

Man spielt im Restaurant nicht mit den Bierdeckeln

«Man spielt nicht mit den Bierdeckeln!» und ihr Vater schlug ihr den zweiten Bierdeckel aus der Hand, noch bevor sie ihn an den ersten anlehnen konnte, um einen Turm zu bauen. So lief es jedes Mal, wenn sie mit ihren Eltern essen ging. «Man spielt nicht mit den Bierdeckeln!» und wieder schlug er ihr den Bierdeckel aus der Hand. Diesmal war es der dritte. Weiter als 3 Bierdeckel, war sie bisher nie gekommen. Der kleine Turm, der sich bereits aus 2 einfachen Bierdeckeln bauen liess, war ihr grösster Stolz, den sie einmal unbemerkt aufbauen konnte, während ihr Vater mit ihrer Mutter über etwas stritt, was sie später «Scheidung» nannten und worüber sie noch ganz häufig stritten. «Man spielt nicht mit den Bierdeckeln, verdammt!» und mit einem Schlag zerbarst der Vater ihren 2-Deckel-Turm. «Man streitet im Restaurant nicht lautstark über seine Scheidung und schon gar nicht schleppt man sein Kind dabei mit, verdammt!», dachte sie sich, aber schmolte lieber, als laut auszusprechen, was sowieso bereits wie ein stinkender Elefantenkadaver in der Mitte des Raumes lag. Ihren Traum von einem gigantischen Bierdeckelturm aus 1000 Bierdeckeln zerbrach er nie.

Fortan liess sie es bleiben, beim Essen heimliche Türme zu errichten. Ihr Vater schaute selbstgefällig zu ihr und nickte in der falschen Annahme seines Erfolges, bevor er sich wieder seinen Scheidungs-«Gesprächen» widmete. Selbstverständlich war es viel normaler, in einem Restaurant an einem Bierdeckel-Turm zu bauen, anstatt über seine Scheidung zu streiten. Auf jeden Fall baute sie keine Bierdeckel-Türme mehr, doch stattdessen studierte sie die Bierdeckel. Die runden waren die schwierigeren, offensichtlich. Doch es gab sie häufiger als die eckigen, also musste sie lernen, mit den runden ebenso klarzukommen. Sollte sie ihren 1000-fachen-Bierdeckel-Turm in Angriff nehmen, müsste sie vermutlich sogar einen Weg finden, beide Deckelsorten zu kombinieren, denn es in Anbetracht dieser Menge könnte sie sich mit einer Bierdeckel-Knappheit konfrontiert sehen. Mehr als diese zwei Bierdeckelsorten gab es zum Glück nicht. Sie überlegte im Restaurant einmal ein ganzes missliches Scheidungsgespräch lange (wer bekam Molli, den Hund?), ob sie vielleicht eine dritte Bierdeckel-Sorte erfinden sollte, ehe sie ihren Bierdeckel-Turm begann, doch sie entschied sich dagegen. Jahrhundertlang haben sich die Menschen schon mit 2 Bierdeckel-Sorten, den eckigen und den runden, zufriedengegeben, da musste sie der Menschheitsgeschichte nicht reinträtschen. Nach 50 weiteren Essen mit ihren Eltern und Streitgesprächen über die Scheidung kürte sie sich still, aber feierlich, zur Bierdeckel-Expertin. Sie hat die Deckel bisher zwar nur angesehen, doch von nun an, vermochte sie ihnen alles anzusehen: Sie erkannte jede Krümmung und Falte, die beim Stapeln Mühe bereiten konnten. Sie wusste sogar schon, auf welcher Stufe des Stapelns die Probleme auftreten würden und sortierte

bereits im Kopf bereits die perfekten 1000 Bierdeckel aus, noch bevor sie zum ersten Bierdeckel greifen musste. Während ihre Eltern weiter umherstritten, hat sie schon hunderte Türme aus abertausenden Bierdeckeln in ihrem Kopf gebaut. Nach dem kleinen Turm aus 2 Deckeln bestand der nächstgrössere aus 7 Bierdeckeln. Dieser Turm hatte bereits zwei Stockwerke. Ein dreigeschossiger Bierdeckel-Turm bestand aus 15 Deckeln. Bei einer vierten Etage zählte der Turm bereits 26 Deckel. Natürlich sprach sie nur von einer fertigen Etage, wenn sich am Schluss eine Spitze bildete. Nach ein wenig Rechnerei wusste sie, dass sie mit 1000 Bierdeckeln etwa 25 Stockwerke hoch käme und danach sogar noch ein paar Deckel übrig hätte. Wow. 25 Bierdeckel-Stockwerke!

Da, eines Abends, ergab sich für sie die Chance: Ihr Vater musste nach draussen, um seinen roten Kopf mit einer Zigarette zu lüften. Das hat sie nie verstanden, weil er mit diesem Stinke-Ding zwischen seinen Zähnen gar nichts von der frischen Luft draussen mitbekam. Vielmehr verpestete er allen anderen die frische Luft. Ihre Mutter wollte an diesem Abend unbedingt weiterstreiten. Also folgte sie ihm nach draussen, wo sie das ganze Restaurant durch die eigentlich dicke Türe weiterstreiten hören konnte. Dann schaute das ganze Restaurant zu ihr. Sie konnte aus den Blicken nicht ablesen, ob sie sie dazu aufforderten, diese Streiterei zwischen ihren Eltern (waren sie das nach einer Scheidung auch noch?) zu beenden oder ob sie die fremden Augen bemitleideten. Es war ihr aber auch egal. Sie griff sich einen Bierdeckel nach dem anderen und begann zu bauen. Innert Sekunden stand ihr 7-Deckel-Turm, den sie als Grundeinheit nahm und zuerst den ganzen Tisch mit 7-Bierdeckel-Türmen versah, ehe sie weiter in die Höhe baute. Da sie bereits alle guten Bierdeckel im Kopf zuvor sortiert hatte, waren innert weniger Minuten alle Bierdeckel an ihrem Tisch aufgebraucht. Ohne zu überlegen, griff sie den Leuten am Nebentisch zwischen ihr Essen und schnappte sich alle Bierdeckel. Sie tat dasselbe beim Tisch auf der anderen Seite, beim Tisch hinter ihrem sowie beim Tisch vor ihr. Wieder wenige Minuten später hatte sie schliesslich den ganzen Tisch mit 7-Bierdeckel-Türmen versehen. Das sowieso kalt gewordene Essen ihrer noch nicht geschiedenen Eltern hat sie einfach auf den Boden unter den Tisch gestellt. Ganz zur Freude des Hundes vom Nebentisch (wenn ihre Eltern Molli weggaben, würde sie einfach diesen Hund behalten, der mochte sie sowieso). Nun stand sie auf und machte eine Runde durchs Restaurant, um bei allen Tischen die Bierdeckel einzusammeln. Sie nahm sogar die von unter den Gläsern weg und ersetzte sie durch Servietten, damit es keine Flecken auf dem Holztisch gäbe. Das war bekanntlich der eigentliche Nutzen der Bierdeckel, doch sie musste diese nun einem höheren Zweck zuführen. Nach einer halben Stunde hatte sie einen Turm vom Tisch bis zur Decke gebaut. Unter dem Applaus aller Gäste war die Streiterei ihrer Noch-

Eltern draussen gar nicht mehr zu hören. Doch sie war noch lange nicht fertig, denn sie hatte sich mit den Bierdeckeln in einen regelrechten Rausch gestapelt und sprintete in die Küche, wo sie im Vorratslager mehr Säcke mit Bierdeckeln vorfand, als sie zählen konnte. Es machte sehr viel Sinn, dass das Restaurant so viele Bierdeckel vorrätig behielt, denn ihre Bierdeckel waren sehr schön und Menschen dafür bekannt, diese als Andenken einzustecken. Fix wie sie war, trennte sie die guten Bierdeckel von den schlechten und konnte bis auf 500 Stück alle brauchen. Sie nahm dem Nebentisch den Dessert vom Tisch, denn sie brauchte Platz, um zu stapeln. Den anderen Gästen wurde langsam mulmig im Magen, als hätten sie im Restaurant verdorbenes gegessen, denn sie dachten wohl, dass das Ganze Teil eines beabsichtigten Programms des Restaurants sein musste, doch da lagen sie völlig falsch, wie die ersten nun feststellten. Nach und nach verliessen die Gäste irritiert und leicht beängstigt das Lokal. Während die Türe aufschwang, konnte sie ihre Eltern immer noch draussen streiten hören. Die Kellner wollten ihr die Bierdeckel wegnehmen, doch sie baute rasch eine Wand um sich herum und ein Labyrinth um die Kellner, sodass sie nicht zu ihr durchdringen konnten. Schliesslich begannen sogar die ersten Kellner die Schürze zu werfen und verliessen das Restaurant (nachdem sie den Ausgang aus dem Bier-Irr-Garten gefunden hatten). Mittlerweile hatte sie die Hälfte des Speisesaals bestapelt und baute sich in die Küche vor. Nach einer Stude war niemand mehr im Lokal, denn es hatte keinen Platz mehr, ausser für sie und schätzungsweise 10'000 Bierdeckel.

Jetzt sass sie auf dem Dach des Restaurants und sah unten ihre Eltern streiten. Sie hatte noch immer über die Hälfte der Bierdeckel-Säcke aus der Bierdeckel-Vorratskammer des Restaurants übrig, also stapelte sie weiter. Was sollte sie ansonsten tun, etwa warten und den immergleichen Streitereien zuhören? Nein, jetzt hat sie der Ehrgeiz gepackt und sie musste sehen, wie gut sie wirklich war. Die einfachen Türme waren für sie längst keine Herausforderung mehr. Mit ihnen hatte sie bereits das ganze Restaurant gefüllt, und weil sie wusste, dass ihr irgendwann auch Mal der Bierdeckel-Säcke-Vorrat ausgehen würde, baute sie kurzerhand eine Brücke, über ihre streitenden und sich scheidenden Eltern hinweg, zum nächsten Restaurant. Dabei baute sie nebenbei noch neue Häuser, ganz aus Bierdeckeln, in denen sie Treppen verbaute, um in den Häusern umherzugehen und Möbel, aus Bierdeckeln, um darin zu wohnen. Auf diese Weise baute sie sich von einem Restaurant zum nächsten, nahm sich den gesamten Bierdeckel-Vorrat und baute unterwegs alles Mögliche, was ihr in Sinn kam. Sie baute Zoos aus Karten mit Bierdeckel-Tieren und Bierdeckel-Pflegern. Sie baute einen Bierdeckel-Eifelturm (un sous-bock tour eiffel) und noch einen umgekehrt obendrauf, weil es amüsant war. Währenddessen perfektionierte sie ihre Bierdeckel-

Stapeltechnik dermassen, dass sie immer schneller und sicherer wurde. Sie baute sich einmal um ihr Dorf herum, einmal um die nächstgelegene Stadt, um den Kanton dieser Stadt, um die Alpen, umschloss schliesslich die ganze Schweiz mit Bierdeckeln und von dort aus ganz Europa, Afrika, Asien, baute Iglus aus Bierdeckeln in der Arktis und auf der anderen Seite auch, baute Brücken über alle Weltmeere und hat letztlich die gesamte Welt bestapelt, bis sie wieder bei dem Restaurant rauskam, wo sie angefangen hatte. Weil das sehr lange ging, hatte sich in der Zwischenzeit die ganze Welt damit abgefunden, dass sie nun in einer Bierdeckel-Welt lebten. Sie tranken ihren Kaffee in Bierdeckel-Cafés, zogen ihre Kinder in Bierdeckel-Häusern gross, spazierten mit ihren Bierdeckel-Hunden im Park aus Bierdeckeln und stellten ihre Bierdeckel-Biere auf die Bierdeckel-Bierdeckel. Nur ihre Eltern stritten immer noch vor dem Restaurant, als hätten sie nichts mitbekommen. Ihr Vater verpestete die frische Luft und ihre Mutter atmete hastig weg, was noch davon übrig blieb. Nun gab es wirklich nichts mehr zu bauen oder zu stapeln, denn sie hatte die ganze Welt bebaut und verstapelt. Also blieb ihr nichts anderes übrig, als sich an ihren alten Platz zu setzen und zu warten.

Fünf Minuten später hatte die Streiterei draussen ein Ende. Ihr Vater kam hinein und seine Augen fielen beinahe aus seinem Hitzkopf-Gesicht:

«Man spielt nicht mit den Bierdeckeln im Restaurant!»

und er wischte einmal mit der Hand quer durch den Speisesaal. Der Turm am ersten Tisch, an dem sie begonnen hatte, zerfiel und zog jeden weiteren Bierdeckel mit sich: Der Turm am Nebentisch zerfiel, sowie die Türme auf den Tischen vor und hinter ihr. Die Brücke zum nächsten Restaurant brach ein, sowie alle Häuser, die sie für die Menschen auf dem Weg dorthin gebaut hatte. Ihr doppelter Eiffelturm ging kaputt. Die Brücken über die Weltmeere stürzten ein und die Iglus in der Arktis und auf der anderen Seite auch. Die Menschen, die alle schon an die Bierdeckel gewohnt waren, hatten plötzlich keine Cafés mehr, um ihren Kaffee zu trinken oder Häuser, um ihre Kinder grosszuziehen. Es gab keine Bierdeckel-Bierdeckel mehr, um sein Bier darauf abzustellen. Die Menschen wussten nicht, dass ihr Vater im Restaurant Löwen alles verbockt hatte und gaben stattdessen anderen Menschen die Schuld. Die Menschen wollten ihre Häuser und Cafés zurück und es entstanden Kriege. Die gefallenen Bierdeckel, die nur noch Bierdeckel waren, wurden angezündet und weil diese auf der ganzen Welt verteilt lagen, brannte bald die ganze Welt.

So ungern sie es zugab, ihr Schreikopf-Vater hat wohl letztlich Recht behalten: Man spielt eben nicht mit den Bierdeckeln im Restaurant und nun wusste sie auch, weshalb.